

Gewalt der Protestanten. Wolfgang wachte aber nicht nur mit allem Eifer für die Aufrechterhaltung der katholischen Religion, sondern suchte das verlorene Gebiet wieder zu gewinnen. Non amplius temporisandum, sed maiorem Catholicorum conjunctionem necessariam esse, meinte er. Besonders bediente er sich der Jesuiten; auf seinen Visitationsreisen begleiteten ihn immer einige Patres. Gotteszell erhielt 1604 einen Abt; in den Klöstern und Stiften Regensburgs blühte die Disciplin wieder auf. Nur im Stifte Obermünster hatte unter der Äbtissin Dorothea von Dobeneß die klösterliche Zucht großen Schaden gelitten; deshalb entsetzte der Fürstbischof die Aergerniß gebende Äbtissin ihrer Würde. Im J. 1609 schloß Wolfgang sich der Liga an; 1611 erschien das Missale Ratisbonense Romano conformatum; 1618 ließ er das Grab des hl. Wolfgang öffnen und den heiligen Leib feierlich wieder beisetzen. Im gleichen Jahre wurde der Grundstein zu einem Kapuzinerkloster gelegt. Der fromme Kirchenfürst, der selber predigte und die Kranken besuchte, wurde die letzten zwei Jahre von Krankheit heimgesucht. Nach seinem Wunsch ward er bei den Minoriten begraben. 54. Albert IV. (1618—1649), Freiherr von Törring, war ein frommer Mann und ließ sich die Ehre Gottes und das Wohl seiner Diocese sehr angelegen sein; auch förderte er die Kunst mit freigebiger Hand. Da Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm (s. d. Art.) 1614 den katholischen Glauben annahm, wurde im Nordgau die alte Religion wiederhergestellt. In Sulzbach vernichtete freilich der Schwedenkönig Gustav Adolf grobentheils, was Wolfgang Wilhelm dafelbst für die katholische Religion 1626 gethan hatte. Auch die Stadt Eger, welche mit Umgegend bis 1812 zum Regensburger Bisthum gehörte, ward nach 1627 durch langjährige Bemühungen der Jesuiten für die katholische Religion gewonnen. Ferner hatte Bischof Albert die Freude, die Oberpfalz in den Schoß der katholischen Kirche und damit zum Bisthum zurückkehren zu sehen. Fürchtbar litt aber die Diocese durch den Einfall der Schweden. Nach der Uebergabe Regensburgs (1638) raubte Herzog Bernhard den Kirchenschatz (1456 Pfund Silbers) und suchte noch die unerschwingliche Summe von 200 000 Reichsthalern von Weltgeistlichen und Ordensleuten zu erpressen. „Was in denen Klöstern denen Soldaten und Bürgern gefällig gewesen, hat jeder genommen. Jeder Communitet Bücher hat man in der Jesuiten Collegium getragen zu einer Generalbibliothek einer vorhabenden Academia. . . Man wußte auch mit Aufnehmung vieler tausend Gulden die Ranzion nit zusammenzubringen, dahero die Geistliche hart gehalten worden“ (Abt Eusebius Vogl [1655 bis 1691], Mausoleum . . . S. Emmerami, fortgesetzt von Abt J. V. Kraus unter dem Titel Ratisbona monastica, Regensburg 1752). Das härteste Loos aber traf Bischof Albert, der zugleich

mit dem Domdechanten Kaspar von Hegnenberg und den beiden Domherren Rudolf von Salis und Gottfried von Berlichingen nach Würzburg in die Gefangenschaft abgeführt wurde, in welcher er 14 Monate schmachten mußte. Erst nachdem 30 000 Gulden Lösegeld bezahlt waren, wurden die Gefangenen in Freiheit gesetzt. Alle Kirchen Regensburgs wurden dem protestantischen Gottesdienste geöffnet, die Klöster besezt, die Mönche und besonders die erst seit 1613 durch Kaiser Matthias berufenen Kapuziner hart bedrängt und verjagt. Während die Schweden um Regensburg plünderten und sengten, hauste der Pfalzgraf Christian gresulich in der obern Pfalz. Schwer hatte die stets katholisch gebliebene Landgrafschaft Leuchtenberg die Hand des Grafen von Mansfeld empfunden; 1634 sank selbst das Schloß in Asche. Da trat die Wendung ein durch den Sieg der Kaiserlichen bei Nördlingen (1634). Am 28. Juli 1634 konnten König Ferdinand III. und Kurfürst Maximilian ihren Einzug in Regensburg halten. Unter dem Episcopate Alberts, der den Religionen wohl geneigt war, erhoben sich im Bisthum mehrere Klöster. Im J. 1641 erhielt Albert den Bischof von Osnabrück, Minden und Verden, Franz Wilhelm, Grafen von Bartenberg (s. d. Art.), zu seinem Coadjutor und künftigen Nachfolger. Dieser 55. Franz Wilhelm (1649—1661), ein Sohn des Herzogs Ferdinand von Bayern, war ein sehr tüchtiger Fürstbischof. Er berief 1650 eine Diocessansynode, zu welcher sehr viele Weltgeistliche und Ordensleute erschienen und auf der ausgezeichnete Bestimmungen, auch in Bezug auf die Schule, gegeben wurden. Noch zwei Synoden folgten 1654 und 1660. Wegen des Priestermangels war die Hauptföhrge des Bischofs die Errichtung des Clericalseminars, das 1653 eröffnet ward. Seine treffliche Wirksamkeit in den verschiedenen Diocesen wurde 1660 von Papst Alexander VII. mit dem Cardinalate anerkannt. Sein Kanzler und Historiograph war Eberhard Wasserberg (Ratisbona politica et ecclesiastica, 7 Bde., Manuscr.). 56. Johann Georg, Graf von Herberstein, ward am 28. Februar 1662 gewählt, starb aber schon vor seiner Weihe (1663). Er ward gerühmt als vir integerrimus et de re ecclesiastica et de hoc episcopatu maxime meritus (Manuscr. i. Hist. Verein). 57. Adam Lorenz, Freiherr von Törring (1663—1666), erscheint als besorgter Bischof und gewandter Staatsmann. Unter ihm ward ein katholisches Krankenhaus in Regensburg, besonders durch den Opfermuth des Domdechanten Dr. Johann Dausch, errichtet. 58. Guidobald, Graf von Thum, Erzbischof von Salzburg, ward im October 1666, da er als kaiserlicher Principalcommissar in Regensburg anwesend war, zum Bischofe erwählt. Er versprach, vier Jahre lang von den Einkünften des Bisthums nichts zu beziehen, sondern sie zum Besten desselben, besonders zur Tilgung der großen Schuldenlast zu verwenden. Im J. 1667 ward er